



Universitätsbibliothek Paderborn

**Kunst Nimmer zu sündigen/ Das ist/ Eine außführliche/
warhaffte/ historische und gründliche Beschreibung Der
vier letzten Dingen deß Menschen/ Nemlich Deß bitteren
Todes/ Deß Letzten Gerichts/ Deß ...**

Dionysius <von Luxemburg>

Elwangen, 1685

4. Von der höllischen Hitz und Kälte/ welche in obgesagten Bädern/
Krufften/ Teichen und Löcheren wider die Verdambte wüetet und tobet.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38087

Cornel à Lapidè in cap. 14. Apocal. (m) Isaia cap. 34. vers. 9. & 10. (n) Baron. in Annal. Eccles. ad Annum Christi 1100. (o) Dionys. Carthus. lib. de quatuor Novissimis Articulo 38. (p) S. Theresia in sua vita cap. 32. (q) Hugo Aetherian. de regressu animæ ab inferis cap. 12. (r) Matt. cap. 8. vers. 12. Item cap. 13. vers. 42. Et Lucæ cap. 2. vers. 28. (s) Job cap. 24. vers. 19. (t) (u) Dionys. Carthus. ubi supra Art. 43. (x) Venerab. Beda in Historia Anglica lib. 5. cap. 13.

Das Vierte Capittel.

Von der höllischen Hiß und Kälte / welche in obgesagten Bädern / Krufften / Teichen und Löcheren wider die Verdammte wüet und tobet.

Die Höll ist zu jetziger Zeit sehr erschrocklich / und mag wohl eine Versammlung alles Unheyls und Elends genennet werden. In ihr ist eine unauslöschliche Hiß / ein ewig-brennendes Feuer / ein stinckender Schwefel / und unleydentlicher Gestanck / welcher davon verursacht wird. Allda seynd anjeko die verdammte Seelen in feurigen Seen geworffen / braten in den Hölen / brennen in den Brünnen / frieren in den Eysteichen / und leyden unaussprechliche Tormenten / bald von dem Feuer / bald von der Kälte (a). Sie erfahren / daß in der Warheit der höllische Abgrund ein Ort voller unvergleichlicher Hiß / voller unzählbarer Schmerzen / und voller unleydentlichen Gestancks seye (b).

Nach dem Jüngsten Tag aber / wann nemlich die Verdammte mit Leib und Seel in die Höll gestür-

stürzet werden; da wird die Höll vil hitziger / grausamer und erschrocklicher seyn. Dann vor dem jüngsten Tag werden die Elementen von Hitze zerschmelzen (c). Und nach Lehr des H. Basilij wird all ihr Kott / Unlust / Gift und Gestanck durch Göttliche Krafft von ihnen abgesonderet / und zu mehrer Peyn und Qual der Verdambten in die Höll verordnet werden (d).

Und wann schon alle diese Feuchtigkeiten und Gestanck / so sich in den Lüfften / im Wasser / auff und in der Erden befinden / nicht in die Höll kämen; so wäre dannoch die höllische Brunst fähig genug / die arme Verdambte immer und ewig unaussprechlicher Weis zu peynigen. Dises Feur ist im Anfang den Teuffelen zubereitet / und sie nach ihren Verdiensten zu tormentieren angezündet worden. Dahero brennet es noch anjeko / und ist unaufschlich. Es wird ohn Unterlaß von Schwefel / Harz / Pech und dergleichen Materien unterhalten / und wann schon das ganze Meer sambt allen Flüssen der Welt sollen hinein fallen / so wurden sie es dannoch nicht aufschlich / sonder vilmehr anzünden / und brennend machen (e). Es ist zwischen unserm und disem ewigen Feur ein solcher Unterschid / als wie zwischen Tag und Nacht. Die Feur / so wir allhie anzünden / nemmen ab; das höllische aber in Ewigkeit nicht. Unsere Feur verändern sich / und erlöschet; das höllische aber bleibt in einer Hitze / und erlöschet niemahl. Unser Feur ist nur ein gemahltes Feur / so es mit dem höllischen verglichen wird; und die Verdambte wurden es für eine Abkühlung halten / wann sie darinn sitzen /

sigen / und ewiglich darinn brennen und braten
möchten (f).

Hierauß kan man abnehmen / was für erschrocke-
liche Tormenten die Verdambte in dem höllischen
Feur leyden / und wie unaussprechlich sie gepeyni-
get werden. Sintemahl wann das Feur auff diser
Welt nur eine Kühlung ist gegen dem höllischen;
so muß ja die höllische Hiz unerträglich und un-
leydentlich seyn. Wann ein armer Sünder hie
auff diser Welt zum Feur verdammet wird / daß er
lebendig verbrennet / und eines langsamen Todes
sterben solle; so sihet man an ihm ein so erbärmli-
ches Spectackel / daß vil auß Schrocken die Augen
bedecken / und eylendts davon gehen müssen. Dann
der arme Sünder hat kaum die Hiz recht empfunden
/ und etliche Vatter unser lang am Posten ges-
standen; so fanget er an für unsäglichen Schmer-
zen zu zitteren und zu schreyen / zu brüllen und zu
heulen / daß es einem Marck und Bein durchdrin-
get. Wann dann die Hiz zunimt; so sihet man /
wie daß der arme Mensch einen unmenschlichen
Schrey auff den andern thue; dieweil die Haut an-
fanget zu barsten / und das Fett aller Orten außzu-
fließen. Wann er aber am ganzen Leib recht bren-
net / da sihet man die Haar und Augbrauen ange-
zündet / die Ohren und Nasen krachen für
Hiz / die Augen kommen vor den Kopff herauß /
das frische Fleisch wird angezündet / und der elende
Sünder muß endlich eines erschrocklichen Todes
sterben.

Dises betrachte bey dir / O sündhaffter Mensch /
und

und lasse dir's tieff zu Herzen gehen. Dann wann das Feuer dieser Welt / so gegen dem höllischen nur ein gemahltes Feuer ist / also brennet / reisset / frisset / wütet / raset und verzehret / daß kein lebendiger Mensch es nicht eine Viertelstund ertragen kan; wie wird dann nicht das höllische ewige Feuer brennen und peinigen / welches im Abgrund / im Ofen / in Krufften / in Brünnen / in Löcheren / in Hölen und Gräbern eingeschlossen / von Pech / Harz / Schwefel / Vitriol und dergleichen Materien unterhalten / und was am allererschrocklichsten ist / von dem Göttlichen Athem selbst angeblasen wird. Das höllische Feuer möchte etwan nach vil tausend Jahren natürlicher Weiß können erlöschen; die weil aber Gott der Herr seinen Zorn in dasselbige hat in Ewigkeit aufgegossen; so kan es auch in alle Ewigkeit nicht erlöschen / oder vertilget werden (g).

Es bezeuget Gott bey dem Propheten / daß Er Himmel und Erd erfülle (h) / und wir glauben: daß Er überall / und in allen Orten seye. Im Himmel ist Er pur nach seiner Barmherzigkeit / und er zeigt den Außgewählten sein liebeiches Angesicht. Wie auff Erden ist Er theils nach seiner Barmherzigkeit / und theils nach seiner Gerechtigkeit; lasset uns aber mehr seiner Barmherzigkeit als Gerechtigkeit genießsen. In der Höllen aber ist er einig und allein mit seiner Gerechtigkeit / und erhizet durch seinen Göttlichen Grimmen das höllische Feuer also sehr / daß es die ganze Welt in kurzer Zeit solte verzehren / wann es Gott der Herr liesse heraus brechen.

chen. Allda peyniget Er die Verdambte mit ewig-
 wehrender Hiß / und ist nichts in der Höllen also
 bitter / schmerzhafft / verzehrend und unerträglich
 als eben / weil Gott einig und allein mit seinem
 Zorn gegenwärtig ist. O wiewohl saget der Pro-
 phet Isaias: Der Zorn des HERN brennet/
 und ist schwär zu tragen. Seine Leffzen
 seynd voller Grimmens / seine Zung ist wie
 ein verzehrend Feur: und sein Athem ist wie
 ein reissender Regenbach / der einem bis an
 den Hals gehet / damit Er die Sünder ver-
 derbe. Dann Tophet (die Höll) ist von ge-
 steren her bereitet / der König hat sie zuge-
 rüstet tieff und weit. Ihr Nahrung ist Feur
 und vil Holz. Der Athem des HERN zündet
 es an / wie ein reissender Schwefelbach (i)
 wohl erschrockliche und grausame Wort! O wohl
 ein strenger und gerechter GOTT; welcher in der
 Höllen mit seinem Zorn gegenwärtig ist / und durch
 seinen Göttlichen Athem das ewige höllische Feur
 anzündet! O was ist das für ein starcker und ge-
 waltiger Athem / welcher diß verzehrende Feur un-
 auffhörlich anblaset / und unaussprechlicher Weiß
 wider die arme Verdambte wüten und toben / hi-
 ßen und knallen / brennen und krachen machet. O
 wohl ein unauslöschliche Hiß! O wohl ein grimmige
 Hiß! O wohl ein zehrende Hiß! O wohl eine Hiß/
 so mit keiner Brunst diser Welt zu vergleichen ist /
 wann schon alle Städt / Flecken / Dörffer / Wal-
 dungen / Berg / Bühel und Felder auff dem ganzen
 Erdboden zugleich in voller Flammen stunden. Ach
 Gott / wie muß diß Feur die arme Verdambte
 peyni-

peynigen. Ach Gott/ wie können sie nur den Augenblick darin dauern. Ach Gott/ wie istts möglich/ daß sie in Ewigkeit ohne Erquickung sollen können diese unerträgliche Grausamkeit überstehen und erdulden (k).

Damit wir aber die Stärke des höllischen Feurs desto besser ergründen / ist zu wissen: daß obwohl in der Höllen ganze Teichen und See mit Schnee angefüllet sich befinden; daß dennoch weder die Kälte des Feurs Hiz/ noch die Hiz die Kälte des Wassers in Ewigkeit verzehren werde (l). Hievon erzehlet der H. Antoninus eine erschrockliche Histori/ so sich zu Paris in Franckreich mit einem Studenten zugetragen. Derselbige lebte liederlich/ und achtete wenig mit Fressen und Sauffen/ Müßiggehen und Unzucht treiben / die edle Zeit / und das Geld seiner Elteren zu verzehren. Nun trug es sich zu/ daß er auß gerechtem Urtheil Gottes in eine schwere Krankheit fiel / und klärlich sahe / daß er mit dem Leben nicht werde davon kommen. Daher beichtete er mit vilen Zähren seine Sünden / und jederman hielt dafür / er wäre im Stand der Gnaden von dieser Welt abgeschieden. Nun hatte ihn ein Doctor in wählender Unpäßlichkeit zum öffteren besuchet / und inständig von ihm begehret: daß wanns Gott zuliesse/ so solt er ihm erscheinen / und zugleich sagen / wie es ihm in jener Welt ergehe. Der Krancke versprach ihm solches / und nach etlichen Tagen kam er zu ihm in einem Kleid so von Pergament gemacht / und voller Feurflammen ware. Der Doctor entsetzte sich darüber / und wolte die Ursach dessen wissen. Da sprach der Verstorbene:
Ach

Ach ich bin in alle Ewigkeit verdambt; daß
 meine Buß und meine Sühnen hab ich nicht
 fürnemlich umb der Göttlichen Liebe willan
 gethan und vergossen; sonder auß Furcht der
 Höllen/ damit ich nicht dahin getragen/ und
 ewig solte verdambt werden. Da erschrack der
 Doctor von Herzen über die strenge Urtheil Göt-
 tes / und wolte die Ursach seines flammenden Kleyd-
 wissen. Da sprach der elende Verdampte: Das
 Kleyd auß Pergament ist mir wegen meiner
 Hoffart im Disputieren gegeben worden /
 und ist vil schwärer/ als wann ich einen groß-
 sen Thurn tragen solte. Das Feuer und die
 Flamm aber/ so darauß schlaget/ ist mir we-
 gen meiner Hoffart und Uppigkeit in Kley-
 dern gegeben worden / und ich leyde unauss-
 sprechlichen Schmerzen deswegen. Der
 Doctor wolte wissen / wie groß dann seine Penn-
 sey / und konte nicht glauben / daß sein Torment
 also erschrocklich sey. Da sprach der Verdampte:
Thue dein Hand auß/ und ich will nur einen
Tropffen Schweiß / so auß meiner Stirn
gehet / darein fallen lassen. Der Doctor stre-
 cket seine Hand auß / und als der verdampte Stu-
 dent nur ein Tröpfflein Schweiß in seine Hand
 ließ fallen / da empfunde er einen tödtlichen
 Schmerzen / und vermeinete in selbigem Augen-
 blick eines erschrocklichen Todes zu sterben. Da
 schrye der Verdampte mit heller Stim auß: **Also**
brenne ich! und verschwunde vor seinen Augē(m).

O Sünder und Sünderin / wann ein einiger
 Tropffen Schweiß eines verdampten Menschen
 also

Von der höllischen Hitze und Kälte. 497

also verzehrend ist/das er einen Menschen in Todesnöthen bringen / und ihm das Leben nehmen kan ; was wird dann nicht das rechte höllische Feuer für Stärke und Wirkungen haben / darin die arme Verdammte vilmahl bis über die Ohren sitzen. O was muß das für ein Torment den Verdammten zufügen / und wie grausamlich muß es sie braten und peinigen. Es war ja kein Wunder / wann sie schon im ersten Augenblick darin starben / und mit unaussprechlichen Schmerzen vernichtet wurden. Nun aber mögen sie keines Weegs sterben ; sonder müssen einen immerwährenden Tod ohne Tod aufstehen und erdulden.

Es hat aber der andächtige Leser zu wissen / daß die Sünden / so der Mensch allhie begehet / jenes Holz seyn / durch welches diß ewige Feurscharffer oder weniger peiniget (o). Dahero sagt gar wohl ein andächtiger Scribent : Es ist zwar in der Höllen ein einiges Feuer / welches aber nicht auff eine Weiß die Sünder peiniget : Dann so groß als eines jeden Schuld ist / so groß ist auch die Straff so er allda empfindet. Dann gleichwie allhie auff Erden die Sonn nie alle Ding gleicher Weiß erwärmet / also peiniget und brennet auch das Feuer in der Höllen nicht einen wie den anderen / sonder wie es ein jeder durch seine Sünden verdienet hat (o) : Und der H. Ephrem spricht : In jener Flammen / an statt der Stoppelen / werden die Gottlose durch ein Göttliches und ewiges Feuer verbrennet / und ihre Laster ge-
hen

hen in sie auß/ und zünden wider sie eine erschrecklichere Flamm an (p).

Hier auß kanst du abnehmen/ was für ein Jammer und Noth anjeho in der Höllen unter den Verdambten seye / und unvergleichlich sich ihr Elend und Angst nach dem Jungsten Tag vermehren werde/ wann sie mit Leib und Seel in dise fressende und verzehrende Flammen geworffen werden. Gedencke/ O Christliches Herz / wie sie alsdann ruffen und schreyen werden. Ach Gott / wie werden sie sich so erbärmlich anstellen / und mit brüllender Stimm auß vollem Rachen ruffen und schreyen: O höllische Flamm! O ewiges Feur! O verzehrender Schmerz! O unerträgliche Peyn! O Wehe! O Wehe! O Wehe/ und in alle Ewigkeit Wehe/ Für Bitterkeit und Schmerzen müssen wir rasend und unsinnig werden: und für Hiz und Schärffe müssen wir verzweifflen und zergehen. O Wehe! O Wehe/wo sollen wir uns hinwenden! O Wehe! O Wehe/was fangen wir an! O Wehe/O Wehe unseres Leibs/ unserer Haut/ unseres Fleisches/ unseres Herzens und unserer Seelen!

Dises Klaglied werden sie alsdann anfangen und es in alle Ewigkeit singen. Sie werden es härter oder linder hören lassen / nachdem sie schwärere odere geringere Peyn leyden. Dann wann sie in diesem höllischen Feur eine gute Weyl gefessen/ und an Seel und Leib ganz glüend worden; da werden die ländige Teuffeln wie rassende Löwen über sie herfallen/ und sie mit glüenden Gabeln in die gefrorne Schnee- und Eys-Teichen stürzen. Alsdann wird ihr Torment erschrecklich und unauflöschlich seyn;

Von der höllischen Hitze und Kälte. 499

seyn; dieweil sie auß der größten Hitze in die äußerste Kälte gerathen. Wann sie aber in diese höllische Wässer fallen; so werden sie firren / und vom ganzen Leib einen Dampf geben / als wie ein gluendes Eysen / so in ein Wasser geworffen wird. O was wird das für eine Marter seyn / und wie erbärmlich werden die arme Verdambte für unsäglichen Schmerzen mit den Zähnen klappen und schnäderen.

Die tägliche Erfahrung bringet mit sich / was für ein bitteres Torment die Kälte seye / und wie daß vilen Hand und Füß / ja Nasen und Ohren abfrieren. Vil fallen für Frost in Ohnmacht / und sterben eines erschrocklichen Todes; nachdem sie zuvor herzbrechende Aengsten und Tormenten überstanden. Wann dann die Kälte hie auff Erden also marteret und peiniget; ach Gott / was wird dann nicht die höllische Kälte thun / gegen welcher die unsere Kält nur ein gemahltes Wesen ist? Hierauß kanst du abnehmen / wie elendig sich die arme Verdambte in den höllischen Eysgrüben anstellen / und was für ein erbärmliches Wesen sie darin führen werden. Dann sie werden ganz nackend und bloß / voller Wunden und Geschwulst in diese Schnee- und Eys-Wässer geworffen / und erstarren für unmässiger Kälte an allen Gliedern in einem Augenblick. Sie frieren alsobald ein / und werden mit einem so starcken Eys umgeben / daß sie die läydige böse Geister hernacher wider mit Gewalt müssen heraus reissen. In diesem höllischen Eys sitzen sie mit hundert und tausenden zugleich / und klappen für unerträglich Kälte also hart mit den

Zähnen / daß man sie von fern hören kan. Sie heulen und brüllen jemahlen also abscheulich und verzweiffellet / daß die harte Felsen sich über sie solten erbarmen / und haben dennoch nicht den geringsten Trost. Alsdann wird an ihnen erfüllet / was unser Heyland so oft im Evangelio gesprochen: **Allda wird seyn heulen und Zähnklopperen** (9).

Wie starck / kräftig / durchdringend / bissig / verzehrend und entsetzlich diese höllische Kälte seye / ist mit Worten nicht außzusprechen. Dann Gott der Herr hat sie durch seine Allmacht zubereitet / und in die Höll neben dem Feur / nach Aussag des Psalmisten / auch Hagel / Schnee / Eys und einen frostigen Sturmwind verordnet / welche seinem Göttlichen Willen nach der Schärffe seiner ewigen Gerechtigkeit an den Verdambten vollziehen (10). Diese Stück verursachen in dem Abgrund einen solchen unleydentlichen Frost / daß die Verdambte für grosser Noth in immerwährender Verzweiffelung dem bitteren Tod ruffen / und dennoch nicht erhöret werden. Dann die Kälte ist daselbst also durchdringend / daß wann ein glüender Berg in einen höllischen Eys-Teich gelassen wurde / so müste er in kurzer Zeit in pur lauter Eys verwandelt werden (11). Und dennoch müssen die Verdambte in diser unbegreiflichen Kälte vilmahl Jahr und Tag sitzen : und werden hernacher / wann sie kälter als alles Eys und Schnee seynd / wider von den Teuffeln in die feurige Teichen und Hölen mit grosser Ungestümme geworffen. Was diß aber für eine Peyn und Marter seye / und was sie alsdann leyden / mag weder mit den Gedancken gefasset / noch mit Worten außgesprochen werden (12). Wir

Von der höllischen Hiz und Kälte. For

Wir wissen wohl / wie es uns im Winter ergehe / wann wir auß der bittersten Kälte zu einem starcken Feuer oder heißen Ofen kommen. Man vermeinet ja die Finger oder Zähne werden einem abspringen / und leyden eine solche Qual / daß wir uns des Seufftzen und Klagen kaum enthalten mögen. O mein Gott / was werden dann nicht die arme Verdambte leyden / wann sie auß der unaussprechlichen Kälte in den feurigen Reich urplötzlich geworffen werden. O was für eine Marter / Pein und Qual wird Leib und Seel / Herz und Ingeleid / Marck und Bein wie ein Blitz durchlauffen / wann mit aller Gewalt die eusserste Hiz mit der eussersten Kälte streitet und kämpffet. O wohl eine unmenschliche Pein! O wohl ein unaussprechliches Torment! wie ist es doch möglich / daß die arme Verdambte nur ein Augenblick diesen verzehrenden Schmerz erdulden mögen? Wie ist es möglich / daß sie nicht für Entsetzlichkeit wütig und tobend werden (u).

Zum Beschluß muß ich allhie eine kurze History beybringen / welche der andächtige Dionysius Carthusianus von einem frommen Geistlichen erzehlet / so von dem Grünen-Donnerstag bis an Oster-Abend verzücket gewesen. Diser als er wider zu sich came / wolte nichts sagen; ward aber durch die demüthige Bitt seiner Mit-Brüder letztlich bewegt / daß er anfieng zu reden wie folget:

Ich und mein Führer / nemblich der H. Nicolaus / wandereten einen flachen Weg / bis daß wir kamen in ein breites Land / welches erschrocklich ware anzusehen. In demselbigen befande sich

eine unzahlbare Mänge Menschen/ so allerhand bittere Marter und Peinen aufstunden. Sie feußzeten / heuleten und weyneten alle / und ich ersah unzahlbare Marter und Peinen. Dann dise wurden im Feur gepeiniget / und jene in Pfannen gebraten. Vil wurden mit Klauen so lang zerissen / bis ihnen die Glider von einander giengen. Andere wurden in Schwefel- und Pech-Teichen gebadet / und mit gluendem Metall / Bley / Erz mit einem abscheulichen Gestanck übergossen. Etliche seynd von giftigen Würmen zernaget / oder sonsten mit den allergrausamsten Peinen hergenommen worden.

Nach disem seynd wir an ein anderes peinliches Ort gangen / und zu einem sehr tieffen Thal kommen / in welchem ein sehr tieffer Fluß ware / darauß ein unleydentlicher Gestanck auffstiege. Es ware darinn auch ein Feur / so da schiene gleichsam gen Himmel auffzusteigen. Auf der anderen Seiten aber war eine solche Kälte und Frost / daß es mich gedäncket / ich habe mein Lebtag nichts peinlichers gesehen. Allda waren unzahlbare Seelen / welche bald in disen stinckenden Fluß / bald in die auffsteigende Flammen / und darnach in die unleydentliche Kälte geworffen wurden. Auf dise Weiß müsten dise unglückhafte Seelen bald die eusserste Hiß / bald die herzbrechende Kälte / bald den unleydentlichen Gestanck ohne Ruhe und Erquickung aufstehen(x).

Hierauß kan ein jeder abnehmen / wie erschrocklich es in der Höllen hergehe / und was für bittere Schmerzen die Verdambte daselbst außsichern.

Von der Höllichen Hitze und Kälte. 503

stehen. Dann wann das Feuer und die Kälte dem Menschen auff dieser Welt also zusetzet / daß er vermeint zu verderben / und deren Bitterkeit nicht lang übertragen kan; wie muß dann den armen Verdambten in der Höllen zu Muth seyn / welche ganz nackend und bloß seynd / und bald auß dem Feuer in den Frost / und bald auß dem Frost ins Feuer von den bösen Geistern gestürzet werden. Derohalben / O Sünder / gehe in dich / und betrachte die künfftige ewige Peinen wohl bedächtlich. Wann du bey einem Feuer stehest / so halte nur ein wenig deine Hand in die Hitze; und so du dir nicht getrauest einen Tag lebendig darinn zu sitzen; so stehe von deinen Lasten ab / sonst wirst du ewiglich im unauslöschlichen höllichen Feuer brennen und braten müssen. Wann es im Winter bitter kalt ist; so gedencke an die ewige hölliche Kälte: und so du vermeinst / daß du eine Nacht in einem gefrorenen Fluß nicht bestehen mögest; so bessere nur bey Zeiten dein Leben; sonst wirst du in jener Welt eine solche Kälte spüren und empfinden / desgleichen keinem Menschen bis dato in den Sinn kommen. Der grundgütige Gott wolle uns allesamt dafür gnädiglich behüten / und uns mit seiner Barmherzigkeit bespringen; damit wir anjeho also leben / daß wir uns mit ihm in der ewigen Freud und Glory einmahl erfreuen mögen / Amen.

(a) Apocal. cap. 10. vers. 14. Job cap. 24. vers. 19.
Item Matt. cap. 25. vers. 42. (b) Hugo lib. 4. de Anima.
(c) Epist. 2. Petri cap. 3. vers. 10. (d) S. Basilius citat.

à Gabriele Inchino lib. de 4. Novissimis Tract. 3. de Inferno cap. 4. (e) S. Gregor. Papa in cap. 20. Job. Abulens. in cap. 25. Matth. Quæst. 560 Item in Repetit. Animarum n. 300. Et S. Anselm. in Elucid. (f) S. Ansel. citat. à Barradio Tomo 3. in Evang. lib. 10 cap. 4 (g) vide Interpret. in cap. 30. Isaia (h) Jer. cap. 23. v. 24. (i) Isaia cap. 3. vers. 27. 28. &c. (k) Revelat. S. Brigittæ lib. 1. cap. 7. (l) Bellovac. spec. moral. parte 4. lib. 2. Dist. 30. (m) S. Antonin. Parte 4. Tit. 14. cap. 5. (n) Josephus Mansus in Biblioth. univers. Tomo 2. Tract. 34. de Inferno Disc. 8. per totum. (o) Hugo Ætherian. de Regressu animarum ab Inferis cap. 12. (p) S. Ehprem de virginis. & Continent. (q) Matt. cap. 8. vers. 12. Item cap. 13. vers. 28. Lucæ cap. 23. vers. 28. vide S. Hieron. in cap. 28 Job. Dionys. Carthus. Innoc. tertium & alios. (r) Psal. 148. vers. 8. (s) Hugo Ætherian. ubi supra. Item. Innoc. tertius lib. 3. de Contemptu mundi cap. 8. (t) Franc. Titelm. in cap. 24. Job. (u) S. August. de triplici habitaculo cap. 2. S. Hieron. in cap. 24. Job. Abulens. & alij. (x) Dion. Carthus. lib. de 4. Noviss. Art. 47. & Colloquio de part. Jud. Anim. Art. 23.

Das fünffte Capittel.

Von der immerwährenden höllischen Finsternuß.

Es muß in der Höllen keine solche Finsternuß seyn wie allhie auff diser Welt / sonst würde sie die ewige Wahrheit nicht die eufferste Finsternuß nennen / sprechend: Die Kinder des Reichs werden in die eufferste Finsternuß geworffen werden / allda wird seyn Heulen und Zähnelappern (2). Von diser Finsternuß redet auch der gedultige Job / indem er meldet: wie dise ländige Landschaft mit Finsternuß